

Sommergeographie

Autor(en): **Schmidt, Aurel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sommer geographie

VON AUREL SCHMIDT

DIE LETZTEN FERIEUREISEN-
den des diesjährigen Sommerauf-
bruchs haben sich noch nicht einmal alle
richtig auf den Weg gemacht, da sind die
ersten bereits wieder zurück. Es scheint eine
Art Stafette zu sein, so schnell geht alles. Der
Sommer ist kurz, die Ferien ebenfalls, da
muss man sich beeilen.

Die ersten können jetzt den letzten er-
zählen, was ihnen bevorsteht. Wenn man
sich ein bisschen umhört, dann kann man
feststellen, dass die absolvierten Ferien das
dominierende Gesprächsthema sind. Wie
waren die Ferien? Wo waren Sie? Wie war
das Wetter? Nach den Preisen braucht sich
niemand zu erkundigen, die gibt jeder sel-
ber von sich aus an, freiwillig.

Alle Antworten, kolportiert, gesammelt
und zusammengefasst, ergeben eine Art

europäischer oder mediterraner Sommer-
geographie, die sich aus der Folge der Be-
völkerungsverchiebung ergibt. Es ist eine
Geographie, die sich an keine Landesgren-
zen oder Flussläufe hält, die nicht von Ber-
gen oder Städten als Fixpunkten für die
Orientierung ausgeht, sondern vielmehr
eine imaginäre Geographie, die aus dem
Angebot der Reisebüros, den individuellen
Vorlieben und den zufälligen Erlebnissen
hervorgeht.

DIESER ODER JENE WAR IN
Österreich. Im Tirol, wie sofort prä-
zisiert wird, als ob das mehr bedeutete. Lei-
der war aber das Essen nichts Besonderes.
Die Gesprächspartner müssen sich die Ge-
schichten aus Österreich geduldig anhören
und am Ende die Zurückgekommenen trö-
sten und wieder auftrichten: Ja, aber wegen
des Essens muss man ja auch nicht unbed-
ingst gerade nach Österreich reisen. Wenig-
stens war dafür das Wetter passabel.

Überhaupt das Wetter. Wenn es schön
war, dann war alles schön, rundum. War es
aber schlecht, dann ist das ganze Jahr ver-
mietet. Der nächste Anlauf kann erst in
einem Jahr unternommen werden – ein
Vabagnuspiel. Zwei, drei Wochen Ferien,
keine Sonne, kein wolkenloser Himmel –
was für eine Enttäuschung. Wenn es nicht
möglich ist, den Bräunungs-Ausweis auf der
Haut, sozusagen am eigenen Leib, nach
Hause zu bringen und vorzuweisen – was
für ein niederschmetterndes Erlebnis. Eine
Niederlage. Ein Jahr geschuftet, gewartet,
gehofft, und alles ist buchstäblich ins Wasser
gefallen. Aber auch, alles. Die Versuche der
Kellner, die Gäste übers Ohr zu hauen, die
verkaufte Zeit auf den Flughäfen, die Pan-
nen mit dem Auto, das alles ist dagegen nur
halb so schlimm.

etwas anderes erwartet, aber im Landesin-
neren kann man immer noch Orte finden,
die sehr günstig sind.

DAS IST ALLERDINGS WAHR:
Einzelne Orte, die noch etwas von ih-
rem alten Charme bewahrt haben oder die
einfach «immer noch sehr günstig» sind,
kann man nur noch «finden», längst nicht
mehr «entdecken». Das ist vorbei. Es gibt
keinen Flecken Erde in Europa mehr und
rund um das Mittelmeer, der nicht schon
längst von den Touristen massenweise er-
reicht worden wäre. Kein Stück Erde, das
verschont geblieben wäre. Mit Auto,
Schlauchboot, Surfbrett, Rollschuhen,
Pingpong-Ausrüstung, Hausapotheke wird
Europa und das Mittelmeer angefahren (im
übertragenen Sinn). Eine menschenleere
Bucht ist ein Traum, der um 1750 in Europa
noch möglich war, aber nach 1945 endgültig
ausgeräumt worden ist. Die menschen-
leere Bucht ist ein Romantizismus. Was es
im besten Fall noch gibt, das ist vielleicht ein
Restaurant in Arrezzo, wo der Wein gut ist.
Einfach das. Manchmal muss man Glück
haben, das ist alles.

SUND ÄHNLICH KANN MAN DIE
Fachleute, die ihren Dreiwochen-Kurs
gemacht haben, reden hören. Wie studierte
Strukturalisten stellen sie Vergleiche an und
zeichnen eine emotionale Europakarte und
stecken Fälnchen darin auf, um so ihre pri-
vate Feldherrenkarte zu komplettieren.

Ferien sind das Schönste des Jahres. Lästig
ist an ihnen nur, dass man so viele Abwei-
chungen von zu Hause in Kauf nehmen
muss, soviel Zeit auf den Busbahnhöfen
verschwendet, soviel für ein Coca-Cola be-
zahlen muss und so weiter. Sehr lästig, in der
Tat. Aber wenn man dann wieder daheim
ist, dann kann man endlich aufatmen und
anfangen zu erzählen. Was es auch immer
sei, das man zum besten gibt, es macht einen
zum weltgewandten Kenner und Weltren-
nbummler, der sich in den Buchten und Bars,
an den Stränden und auf den Märkten aus-
kennt. Hört genau zu, Ihr könnt immer
noch etwas Neues lernen. Über Malta, Tü-
nesien und Taormina. Und alle anderen
Orte.

WIR WAREN IN MALTA.
Malta hat uns sehr gut gefallen,
besser als Tunesien, wo wir vor zwei Jahren
waren. Oder war es umgekehrt? Malta hat
uns weniger gut gefallen als Tunesien, aber
besser als Taormina. Malta, Tunesien, Torm-
ina: eine Feriengeographie. Es könnte
auch die Agäis im Vergleich mit Korsika ge-
wesen sein. Korsika ist überlaufen, die Agäis
nicht – oder die Agäis ist überlaufen und
Korsika nicht oder noch nicht oder schon
langstens. Vor zwanzig Jahren, da war alles
noch anders.

Jeder macht so seine Erfahrungen und
jede ihre, und aus diesen Erfahrungen wer-
den Allerweltsweisheiten destilliert. Die Ju-
gowslawen sind die grössten Schlitzohren,
sagt jemand. Aber nicht im Vergleich zu
den Türken, die sind viel schlimmer, wirft
jemand ein. Am schlimmsten sind die Ma-
rokkaner. Aber nicht, wenn Sie an die Ho-
telbesitzer auf den Balearen denken. In
Ischia haben wir für ein Coca-Cola 4000
Lire bezahlt. 4000 Lire! Das ist gar nichts ge-
gen Skandinavien. Gehen Sie mal nach
Skandinavien, dort werden Sie sich wun-
dern. Und erst noch ständig unsicheres
Wetter, und dazu die vielen Mücken. Dann
doch lieber ein Coca-Cola für 4000 Lire, das
ist dann fast so etwas wie eine Art Ferie-
versicherung, ein kleines Opfer, um die Ferie-
götter mild zu stimmen. Frankreich ist
uns zu unsicher, das gebe ich offen zu. Ka-
labrien wird der grosse Hit werden, warten
Sie noch ein, zwei Jahre. Kalabrien müssen
Sie sich merken. Das ist im Kommen. Italien
ist an der Küste enorm teuer, niemand hat

